

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Festrede zur Ehrung bürgerschaftlichen
Engagements in der Gemeinde Stuhr

Sonntag, 27. März

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Herr
Bockhop, sehr geehrte stellvertretende
Landrätin, liebe Frau Schröder, sehr geehrte
Damen und Herren,

ganz besonders begrüße ich Sie, liebe
Ehrenamtliche aus der Gemeinde Stuhr,

wissen Sie, an welchem Ort die glücklichsten
Menschen der Welt leben? In Vanu-Atu – einem
kleinen Inselstaat in der Südsee. Das haben
Forscher der britischen „New Economics
Foundation“ herausgefunden. Auf den ersten
Blick erscheint das etwas unverständlich, denn
die Menschen in Vanu-Atu sind weder besonders
reich, noch werden sie besonders alt. Es ist
etwas anderes, was Vanu-Atu auszeichnet: Alles
dreht sich dort um die Gemeinschaft, um die
Familie und um die Frage, wie man anderen etwas
Gutes tun kann.

Engagement für die Gemeinschaft – das ist
offensichtlich eine Quelle für Glück und
Zufriedenheit. Nicht nur in Vanu-Atu, auch in
Deutschland gibt es über 23 Millionen Menschen,
die sich auf vielfältige und kreative Weise für
andere Menschen einsetzen. Sie engagieren sich
in der Freiwilligen Feuerwehr, bei der

Seniorenarbeit, in Sportvereinen, in der Kirche oder beim Umweltschutz. Diese Menschen sind Glücksbringer für uns alle. Sie machen unser Leben lebens- und liebenswert.

Stellen Sie sich nur einen Moment lang folgendes Szenario vor: ein Haus brennt und niemand kommt, um zu löschen. Sie haben einen Unfall und kein Sanitäter ist zur Stelle. Der Gemeindebrief wird nicht mehr verteilt, das Kinderturnen fällt aus und der Seniorennachmittag wird abgeschafft. Möchten Sie in so einer Welt leben?

Müssen Sie zum Glück nicht, denn in Ihrer Gemeinde gibt es viele Ehrenamtliche, die genau diese Aufgaben wahrnehmen.

69 von Ihnen sind für die Auszeichnung mit dem Stuhler Wolf vorgeschlagen. Wer von Ihnen die Auszeichnung erhält, weiß ich auch nicht. Herr Bockhop war höchst verschwiegen in dieser Angelegenheit. Ich lasse mich also genauso überraschen wie Sie.

Ich bin nur froh, dass nicht ich die Entscheidung treffen musste, wer von Ihnen in diesem Jahr ausgezeichnet wird. Ich habe mir die Liste der Vorschläge angesehen und bin sehr beeindruckt: da gibt es eine Übungsleiterin, die sich seit mehr als 40 Jahren im Sportverein engagiert und mit ihren fast 80 Jahren weite Strecken mit dem Auto auf sich nimmt, um den niedersächsischen Turnerbund auf Trab zu

halten. Da gibt es den „Mann für alle Fälle“ beim Förderverein Gut Varrel, der neue Türschlösser einbaut, alte Uhren repariert und der auch noch geholt wird, wenn eine Toilette verstopft ist. Oder die stellvertretende Vorsitzende des Roten Kreuzes, die nicht nur den Einsatz der Helferinnen und Helfer bei den Blutspenden organisiert, sondern auch noch ältere Damen mit ihrem Auto chauffiert, damit diese an den Unternehmungen teilnehmen können. Ganz zu schweigen von den vielen, vielen Ehrenamtlichen, die das kulturelle Leben in Stuhr bereichern. Ich könnte jetzt noch viel mehr Beispiele aufzählen, aber das würde den Rahmen sprengen.

Stuhr ist eine außerordentlich engagierte Gemeinde. Der Landkreis Diepholz gehört zu den engagiertesten Landkreisen in ganz Deutschland. Mehr als 50 Prozent der Menschen, die hier leben, haben ein Ehrenamt. Im benachbarten Bremen sind es weniger als 20 Prozent.

Dafür möchte ich Ihnen allen meine Anerkennung aussprechen. Hier scheint zu gelten, was auch das Glück in Vanu-Atu ausmacht: Engagement für die Gemeinschaft, Mitmenschlichkeit, Hilfsbereitschaft und Solidarität.

Hilfsbereitschaft, Solidarität - sind das altmodische Tugenden, die in einer global vernetzten Welt vielleicht gar keine Zukunft haben? „Ehrenamt“ klingt ja schon ein bisschen altertümlich. Und in der Tat - der Begriff „Ehrenamt“ ist alt. Er taucht schon in der

„Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste“ von 1838 auf. Noch älter ist das Ehrenamt selbst. Bereits in der Antike war es Sache jeden männlichen Bürgers, sich für das Gemeinwesen zu interessieren und sich für dessen Wohl zu engagieren. Wer sich dem verweigerte, war ein *idiótes*, also ein Privatmensch. „Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger“, formulierte es der Athener Perikles etwa 500 vor Christus.

Auch im römischen Reich, in der Zeit nach der Reformation und in der preußischen Städteverordnung hatte das Ehrenamt einen wichtigen Stellenwert. Warum ist das so? Zunächst einmal kann ein solidarisches Gemeinwesen nur dann existieren, wenn der Einzelne Verantwortung für sich und für andere übernimmt. Johannes Rau, der verstorbene Altbundespräsident hat das so ausgedrückt: „Eine Gesellschaft lebt von Treue und gegenseitigen Verpflichtungen, von Solidarität, von Engagement und Hingabe. Das taucht in keiner Effizienzrechnung auf, aber davon geht der Wärmestrom aus, von dem wir leben“.

Die eigene Erfahrung, aber auch die Wissenschaft lehrt uns, dass uns die „Geht - mich - doch - nichts - an - Mentalität“ fremd ist. In so einer kalten und menschenfeindlichen Gesellschaft möchte keiner leben. Wir brauchen einander und dies nicht nur in der Familie, in der Schulklasse oder im Team. Das galt im antiken Griechenland genauso wie heute und im Inselstaat Vanu-Atu genauso wie hier in Stuhr. Sie werden mir sicherlich zustimmen, wenn ich sage, dass Egoismus alleine nicht glücklich

macht. Gerade in einer modernen Welt, in der Familienmitglieder oft viele Kilometer entfernt voneinander wohnen, wo man über das Internet kommuniziert und in anonymen Einkaufszentren einkauft, tut es gut, in seiner Nähe Menschen zu wissen, die sich kümmern, die etwas auf die Beine stellen und mit anpacken, wenn es etwas zu tun gibt.

Ehrenamtliche Arbeit ist kein Auslaufmodell. Sie ist heute wichtiger denn je. Sie ist der Nährboden einer Gemeinschaft, in der man sich wohlfühlen kann. Und sie ist ein wichtiger Pfeiler unserer Demokratie. Wer sich engagiert, mischt sich ein, er nimmt am sozialen Leben teil und er gestaltet mit. Der Schriftsteller Max Frisch hat gesagt, „Demokratie heißt, sich in die eigenen Angelegenheiten einzumischen.“ Genau das tun Sie, die sich engagieren. Auf Dauer ist es befriedigender, selbst die Dinge in die Hand zu nehmen und etwas zu verändern als nur dazusitzen und auf andere zu schimpfen.

Aber das brauche ich Ihnen, hier in der Gemeinde Stuhr nicht zu erzählen. Als andere Gemeinden noch lange Briefe an das Land schrieben mit der Bitte, Ganztageschulen zu ermöglichen, haben sie in Stuhr einfach losgelegt. Und siehe da – das Engagement hat sich gelohnt. Am Ende gab es sogar eine großzügige Förderung vom Land. Anpacken und Selbermachen – Herr Bockhop sagt, das sei Stuhrer Standard.

Demokratie lebt von der Beteiligung ihrer Bürgerinnen und Bürger. Sie kann nur

funktionieren, wenn der Einzelne Verantwortung für sich und das ganze übernimmt. Dieser Gedanke lag auch der Gründung der ARD im Jahr 1950 zugrunde. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist von seiner Idee her verpflichtet, alle gesellschaftlichen Schichten anzusprechen, deren Teilhabe am politischen Meinungs- und Willensbildungsprozess zu ermöglichen und möglichst viele zu Bürgersinn und Engagement für das demokratische Gemeinwesen zu motivieren. Das ist - das sage ich Ihnen ganz ehrlich - manchmal leichter gesagt als getan.

Das Ehrenamt ist eben nicht spektakulär. Es wirkt im Kleinen, im Alltäglichen und taugt nicht für die große Show mit Glitzer und Pomp. Ehrenamt verdient trotzdem Aufmerksamkeit - auch von den Medien.

Sie werden sich in diesen Tagen die Nachrichten aus Japan verfolgt haben. In der Tragödie zeigt sich, wie wichtig schnelle unbürokratische Hilfe ist. So viele festangestellte Feuerwehrleute, Sanitäter und Logistiker kann ein Staat gar nicht beschäftigen, wie zurzeit in Japan gebraucht werden.

Auch in Deutschland versuchen viele zu helfen. Die Musikerinnen und Musiker unserer NDR Orchester haben sich spontan entschlossen, Benefizkonzerte zu geben. Sowohl das NDR Sinfonieorchester als auch die NDR Radiophilharmonie sind eng mit Japan verbunden. Ich habe dieses ehrenamtliche Engagement gerne unterstützt.

Die Reporterinnen und Reporter, die Sie in der Tagesschau und den vielen Sondersendungen des Ersten gesehen haben, sind übrigens alle vom NDR. Der NDR ist traditionell für die Berichterstattung aus Asien zuständig. Die ARD hat als einziger deutscher Sender ein festes Studio in Tokio, was uns bei der Berichterstattung über das Erdbeben sehr geholfen hat. Zwei weitere Korrespondenten, Ariane Reimers aus China und Robert Hetkämper aus Singapur unterstützen unseren Japan Korrespondenten Philipp Abresch. So konnten wir Sie die vergangenen Wochen ausführlich und kompetent informieren. Die Menschen haben das übrigens honoriert. Die Tagesschau um 20.000 Uhr schalteten an nachrichtenstarken Tagen 13 Millionen Menschen ein.

Die Zulieferung für das Erste ist das eine, mindestens ebenso wichtig ist die regionale Berichterstattung. Kein anderer Sender ist so präsent in den Regionen Norddeutschlands wie der NDR mit vier Landesfunkhäusern und insgesamt 13 Außenstudios. Fünf dieser Studios liegen in unserem wichtigsten Bundesland - in Niedersachsen.

Bremen tut ja gerne so, als gehöre die Gemeinde Stuhr fast zur Hansestadt. „Speckgürtel“ heißt es und das hört sich so an, als könne Bremen den Gürtel bei Belieben auch mal enger ziehen. Ich glaube, das ist mit Ihnen hier in Stuhr nicht zu machen. Schließlich haben Sie das, was Stuhr ausmacht, aus eigener Kraft geschaffen. Natürlich profitieren Sie von der Nähe zu Bremen. Bremen hat, das werden Sie anerkennen, auch etwas zu bieten: einen Fußballclub in der

ersten Liga zum Beispiel, auch wenn der sich im Moment etwas schwertut.

Bremen profitiert andererseits auch von seinem starken Umland. Die Bremer wissen auch, dass der Fußballtrainer Ihres Vereins in Stuhr wohnt...

Für den NDR jedenfalls sind Sie kein Vorort von Bremen, sondern eine eigenständige Gemeinde in Niedersachsen und gehören damit zum Berichterstattungsgebiet des NDR. Das ist auch gut so, denn nicht zuletzt mit der Idee, sich von zwei Treckern auf Wasserski ziehen zu lassen, haben Sie uns eine wunderbare Szene für die Serie Büttenwarder beschert. Das war wirklich einmalig!

Als Sender des Nordes wollen wir nah bei den Menschen sein und das auch in Gebieten, die private Anbieter gar nicht mehr auf der Landkarte haben. Wir wollen ein zutreffendes Gesamtbild des Landes zeigen und nicht nur über Sensationen, Absonderliches und Skandale berichten.

Im NDR und im Ersten berichten wir auch immer wieder über ehrenamtliche Arbeit. 2009 gab es dazu sogar die ARD Themenwoche Ehrenamt. Unter dem Titel „Ist doch Ehrensache“ haben das Erste, die Dritten Programme, 3sat, Phönix sowie die Radiosender der ARD und ARD online über das Ehrenamt berichtet.

Dabei ging es nicht nur um das Gute und Ehrenvolle, was mit freiwilliger Arbeit verknüpft wird. Es ging auch um die Frage, ob

Ehrenamtler zu Lückenbüßer werden, wenn sich der Staat immer weiter zurückzieht. Schon jetzt würde in vielen, insbesondere sozialen Bereichen das Licht ausgehen, wenn es die freiwilligen Helferinnen und Helfer nicht gäbe. Ehrenamt braucht immer auch Hauptamtlichkeit, Anlaufstellen und personelle Unterstützung. Dafür tragen die Gemeinde, das Land und der Staat Verantwortung. Die Politik sollte als „Ermöglicher“ Freiräume und gute Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement schaffen. Wo dies gelingt, lohnt es sich. Denn Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Verbände wissen oft sehr genau, wo es Probleme gibt. Mit ihren Ideen tragen sie dazu bei, Zukunftsaufgaben besser zu bewältigen.

Ehrenamtliche Arbeit ist nicht nur friedlich und harmonisch. Ein Ehrenamt ganz so anstrengend sein wie der Job. Da gibt es Interessenskonflikte und zwischenmenschliche Spannungen, Neid, Misstrauen und unterschiedliche Vorstellungen über die Arbeit. Wer kennt das nicht, den Ärger über Vereinskollegen, die immer wenn es darauf ankommt, eben doch nicht da sind, Sitzungen, die bis spät in die Nacht gehen, Ärger zu Hause, weil man angeblich mehr Zeit mit dem Hobby verbringt als mit der Familie. Wer sich ehrenamtlich engagiert, lernt auch das Austragen von Interessengegensätzen und den Umgang mit Konflikten. Wichtig ist, es muss sich für den einzelnen lohnen. Wenn es keinen Spaß macht, kommt niemand; wenn das Engagement nicht anerkannt wird oder nicht ins eigene Leben passt, wird niemand lange bleiben.

Wenn die Rahmenbedingungen aber stimmen, dann macht die ehrenamtliche Arbeit richtig Spaß. Ich war während meiner Schulzeit und meines Studiums lange beim Roten Kreuz aktiv. Ich habe dort nicht nur viel gelernt, sondern auch gute Freunde gefunden. So ganz nebenbei hatte der ehrenamtliche Job den Vorteil, dass wir auch bei den Fußballspielen des 1. FC Köln dabei waren - das empfinden Sie als Werder Bremen Fans vielleicht als Strafe... Für mich war es fantastisch. Parallel war ich Trainer und Schiedsrichter einer Basketballmannschaft. Ohne ehrenamtliche Arbeit hätte es keinen Basketball in unserem Stadtteil gegeben - also haben wir uns selbst organisiert. Ich engagiere mich auch heute noch - unter anderem in der Bürgerstiftung der Stadt Hamburg.

Jeder muss die Aufgabe finden, die zum ihm passt, die ihm Freude bereitet und die er mit Leidenschaft ausfüllt. Engagement ist nicht selbstlos, es ist im wahrsten Sinne des Wortes selbst -bewusst. Hier in Stuhr scheint das mit dem Mitmachen prima zu klappen. Mehr als 250 Vereine habe ich auf Ihrer Internetseite gefunden -das spricht für eine engagierte und aktive Gemeinde. Ich bin gespannt, wer von Ihnen gleich ausgezeichnet wird. Einen Vorteil haben Sie, die sich engagieren, alle: sie werden länger und glücklicher leben. Das sagen jedenfalls wissenschaftlichen Untersuchungen.

Es gibt also keinen vernünftigen Grund, warum Sie auf die angeblich so glückliche Inselgruppe Vanu-Atu auswandern sollten. Außer vielleicht - das Wetter. Auf Vanu-Atu werden zur Zeit 25 bis 30 Grad und Sonnenschein gemeldet.

Viele Dank für Ihre Aufmerksamkeit.